



Marcus J. Witek vor einem seiner „Sackbilder“ in der Universitätsbibliothek.

BILD: SN/OBERHUMMER

Herr Staatsanwalt a. D. zückt die Sprühdose

Seine Liebe zur Kunst besaß Marcus J. Witek bereits als Schüler. Dann wurde er Jurist. Jetzt ist er in Pension und malt bis zu 150 Werke pro Jahr.

FLORIAN OBERHUMMER

SALZBURG. Die Altstadt präsentiert sich in ungewohnten Lichtstimmungen und Färbungen. Marcus J. Witek findet in seinen Salzburg-Ansichten einen ganz eigenen Zugang zum Sujet. Sein Geheimnis: Autolack. „Das ist mein bevorzugtes Material“, sagt er. „Es ist eine Gesamtkomposition. Zuerst arbeite ich mit Acryl, dann bearbeite und intensiviere ich das Bild mit Auto- oder Sprühlacken“, erläutert der 67-Jährige.

Seine Kunst nennt Witek „Urban Art“. Angeeignet hat er sich das Handwerk in einer Autowerkstätte. „Dort lernte ich alles über das Mischen und das Trocknen des Lacks“, sagt der Salzburger. Das Naheverhältnis zur Graffiti-Kunst hätte man angesichts seines einstigen Brotberufs nicht erwartet. „Früher habe ich die

Sprayer verfolgt, jetzt bin ich selbst einer“, scherzt der einstige Leiter der Staatsanwaltschaft.

Die Entscheidung zwischen Berufung und Beruf blieb dem

„Früher habe ich die Sprayer verfolgt, jetzt bin ich selbst einer.“

Marcus J. Witek, Maler

gebürtigen Bad Ischler nicht erspart. „Schon in der Mittelschule habe ich mich mit Zeichnen und Grafik beschäftigt. Damals habe ich das Handwerk privat von Grund auf gelernt – wie in einer Lehre“, erinnert sich Witek zurück. Er studierte Jus und Kunstgeschichte, entschied sich aber für die Rechtslaufbahn. Die Kunst musste hintanstehen.

Fünf Jahre lang teilte sich Witek ausgerechnet mit Günter

Edlinger ein Atelier. Der hochrangige Jurist und das Enfant terrible der Salzburger Kunstszene – eine ungewöhnliche Paarung. Deutlich produktiver ist er jedoch in seinem kleinen Atelier in Salzburg-Parsch, das er seit zehn Jahren bewohnt. Bis zu 150 Bilder entstehen hier mittlerweile pro Jahr. „Ich bin fast jeden Tag hier“, sagt er.

In seiner aktuellen Ausstellung „Urban Art Remixed“ sind nicht nur etliche seiner Stadt-Ansichten zu sehen, sondern auch „Sackbilder“. Dazu wird abstrakte Lackmalerei mit Kaffeesäcken aus Jutestoff angereichert. Ein Wesensmerkmal teilen diese Arbeiten mit den gegenständlichen, erläutert Witek: „Der Effekt einer Lackarbeit hält ewig an.“

Ausstellung: Marcus J. Witek, „Urban Art Reloaded“. Universitätsbibliothek Salzburg, bis 29. 3.